

Eindrucksvolles Hörerlebnis

Franz Schuberts letzte Lebensmonate gleichen einem Strom monumentaler Gedanken – so, als ahnte er trotz aller komponierten Abgründe nicht, dass seinem Leben derart enge Grenzen gesetzt sein würden. Gleichwohl nahm man den Komponisten allenfalls als Lieder- und Charakterstückkomponisten wahr, als Miniaturisten, nicht als den Meister von Großformen, der er auch war. Dies gilt nicht zuletzt für seine Es-Dur-Messe D 950, die nun in trefflicher Ausführung durch den Stephanschor und die Kammerphilharmonie Karlsruhe in der Katholischen Stadtkirche St. Stephan unter der präzisen Leitung von Kantor Patrick Fritz-Benzing erklang. Auch dieses Werk erschien erst 1865 im Druck – unverständlich, wenn wie jetzt hörbar wird, wie persönlich und volksnah Schubert den Text der Messe vertont hat. Einen guten Anteil an diesem eindrucksvollen Hörerlebnis hatten die sorgfältig ausgewählten Solisten (Heidrun Luchterhandt, Sopran; Regina Grönegreß, Alt; Martin Erhard, Tenor I; Jürgen Ochs, Tenor II; Peter Arestov, Bass), allen voran die Sopranistin, die ihren Part makellos meisterte. Die klare und konzentrierte Führung Benzings machte auch deutlich, wie polyphon und thematisch verschlungen das Spätwerk Schuberts ist. Das geistliche Konzert war eingeleitet worden mit der Kantate „Der 42. Psalm“ op. 42 („Wie der Hirsch schreit“) von Felix Mendelssohn Bartholdy, liches und klangschönes Ergebnis der Hochzeitsreise des 28-jährigen Komponisten. Bereits hier nahm der präzise geführte und höhensichere Gesang der Sopranistin für sich ein; Georg Christoph Peter vervollständigte als weiterer Bassist die Reihe der Solisten, die sich im Quintett „Der Herr hat des Tages verheißen seine Güte“ mit der Kammerphilharmonie auf das beste vereinten. Claus-Dieter Hanauer